Strategien gegen strukturelle Benachteiligungen bei ausländischen Jugendlichen

Walter Herzog
Markus P. Neuenschwander
Evelyne Wannack

Bei der Berufswahl benachteiligt?

Jugendliche mit ausländischer Staatszugehörigkeit sind im schweizerischen Bildungssystem strukturell benachteiligt. Über die Gründe für diese Benachteiligung herrscht nach wie vor wenig Klarheit. Noch weniger Klarheit besteht über Strategien zur Verbesserung der Situation. Am Beispiel des Berufswahlprozesses wird im Folgenden ein Modell vorgestellt, das strukturelle, soziale und individuelle Faktoren aufeinander bezieht und aufzeigt, wie dem Problem der strukturell ungleichen Bildungschancen auf der Handlungsebene begegnet werden kann.

Die Bildungschancen ausländischer Jugendlicher in der Schweiz haben sich in den letzten Jahren verschlechtert. Kinder und Jugendliche ausländischer Staatsangehörigkeit finden sich ungleich häufiger als ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung erwarten liesse auf den tieferen Niveaus des schweizerischen Bildungssystems. Über die Ursachen der ungleichen Bildungschancen ausländischer Jugendlicher besteht wenig Konsens, wenn auch an Vermutungen kein Mangel herrscht. Auf der einen Seite werden Merkmale der biographischen Situation genannt (Zeitpunkt der Migration, Probleme der Identitätsfindung, «doppelte Sprachlosigkeit» u.a.), es werden Eigenschaften des familialen Umfelds angeführt (mangelnde soziale Integration und schulische Distanz der Eltern, Unkenntnis des schweizerischen Bildungssystems, Instabilität der familialen Umwelt u.a.), und es wird auf kulturelle oder soziale Besonderheiten der Herkunftsmilieus hingewiesen. Auf der anderen Seite werden gesellschaftliche Rahmenbedingungen und fehlende Unterstützung durch schulische und ausserschulische Institutionen ins Feld geführt. Nicht selten wird die Schule selber – v.a. ihr «Monolingualismus», die Erwartungshaltungen und Zuschreibungsprozesse der Lehrkräfte sowie die schulische Selektionspraxis – für das Scheitern ausländischer Kinder und Jugendlicher in unserem Bildungssystem verantwortlich gemacht.

Angesichts der Vielfalt und Komplexität möglicher Faktoren, die sich benachteiligend auf ausländische Kinder und Jugendliche auswirken, stellt sich die Frage nach einem *Gesamtmodell,* das die verschiedenen Einflüsse gewichten und in ihrer relativen Bedeutung abwägen liesse. Von besonderem Interesse ist die Frage nach Einflussfaktoren, die dem alltäg-

lichen *Handeln* zugänglich sind. Um mehr Chancengleichheit zwischen schweizerischen und ausländischen Jugendlichen zu erreichen, scheinen Massnahmen politischer Art sowie Reformen auf der strukturellen und organisatorischen Ebene der Schule zwar notwendig zu sein, wünschenswert wären jedoch insbesondere (auch) Interventionsmöglichkeiten, die handlungsnah sind und von den Jugendlichen selber umgesetzt werden könnten.

Das Forschungsprojekt

Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse stammen aus dem Forschungsprojekt «Berufswahlprozess bei Jugendlichen», das im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 43 zum Thema «Bildung und Beschäftigung» durchgeführt wird. In einer längsschnittlich angelegten Untersuchung wurden Jugendliche aus neunten und zehnten Schuljahren, Diplommittelschulen, Gymnasien und Seminaren mittels standardisiertem Fragebogen zu drei Zeitpunkten befragt. Die Befragungszeitpunkte wurden so gewählt, dass die Jugendlichen zu Beginn und am Ende des letzten Schuljahrs sowie ein halbes Jahr nach dem Verlassen der Schule befragt werden konnten.

Diesem Vorgehen liegt ein Modell des Berufswahlprozesses zugrunde, das sechs Phasen unterscheidet (siehe Abb. 1). Phase eins ist dadurch gekennzeichnet, dass noch viele berufliche oder schulische Möglichkeiten in Betracht gezogen werden, jedoch Unsicherheit über deren Realisierbarkeit herrscht. In Phase zwei findet eine Eingrenzung und Konkretisierung der möglichen Berufswünsche statt. Dazu nutzen die Jugendlichen verschiedene Informationsquellen (Personen, Institutionen, Berufsfelder und Medien), um Berufswünsche und persönliche Voraussetzungen aufeinander abzustimmen. Es folgt in Phase drei die Suche nach einem Ausbildungsplatz bzw. einer weiterführenden Schule oder Hochschule. Bei erfolgreichem Ausgang der Suche schliesst sich mit Phase vier eine Zeit der Konsolidierung an, die bis zum Übertritt in die neue Bildungsinstitution dauert. In Phase fünf wird die Ausbildung aufgenommen und zugleich die Güte der Entscheidung evaluiert, d. h. darüber befunden, ob die getroffene Wahl richtig oder falsch war. In der Regel erfolgt nach dem Abschluss der beruflichen Ausbildung der Eintritt ins Erwerbsleben (Phase sechs).

Phasen der Berufswahl (Abb.1)

Erste Auswertungen der längsschnittlichen Daten zeigen, dass sich das Phasenmodell gesamthaft bewährt und die Jugendlichen den Berufswahlprozess in der genannten Reihenfolge durchlaufen. Der Berufswahlprozess unterscheidet sich *nicht* zwischen Jugendlichen verschiedener Staatsangehörigkeit oder zwischen den Geschlechtern. Im Anschluss an dieses Ergebnis interessierte uns im speziellen, wie die Situation bezüglich des Entscheidungsstandes im Berufswahlprozess zu Beginn des neunten Schuljahres aussieht und ob sich ausländische und schweizerische Jugendliche diesbezüglich unterscheiden. Anhand einer Teilstichprobe von Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern sind wir dieser Frage nachgegangen. Wir konnten Daten, die uns von 387 Schülern und 376 Schülerinnen zum ersten Befragungszeitpunkt vorlagen, in die Analyse einbeziehen. Von diesen 763 Jugendlichen absolvierten 368 eine neunte Klasse mit Grundansprüchen und 395 eine neunte Klasse mit erweiterten Ansprüchen. 135 Jugendliche gaben an, nichtschweizerischer Staatsangehörigkeit zu sein. Aufgrund der Grösse der Teilstichprobe war es nicht möglich, weitere Untergruppen bezüglich Staatsangehörigkeit bzw. Aufenthaltsdauer in der Schweiz zu bilden. Deshalb sprechen wir im folgenden global von schweizerischen und ausländischen Jugendlichen.

Zum Stand des Berufswahlprozesses im neunten Schuljahr

Der Entscheidungsstand im Berufswahlprozess zu Beginn des neunten Schuljahres präsentiert sich wie folgt: Die meisten schweizerischen (65 %) sowie die Mehrzahl der ausländischen (73 %) Jugendlichen sind noch auf der Suche nach einer Ausbildungsinstitution (Phase 3). Haben bereits 22 % der schweizerischen Jugendlichen einen Lehrvertrag unterschrieben, so sind es bei den ausländischen Jugendlichen lediglich 10 % (Phase 4). In der Phase der Konkretisierung des Berufswunsches befinden sich 10 % sowohl der schweizerischen wie auch der ausländischen Jugendlichen. Im Gegensatz zu lediglich 3 % der schweizerischen, geben 7 % der ausländischen Jugendlichen an, noch unentschieden zu sein (Phase 1). Es zeigt sich also zu Beginn des neunten Schuljahrs, dass die Jugendlichen ausländischer Staatsangehörigkeit im Berufswahlprozess weniger weit fortgeschritten sind als die schweizerischen Jugendlichen.

Äussert sich in diesen Befunden eine Benachteiligung von Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit? Oder gelten die aufgedeckten Effekte nur scheinbar? Möglicherweise wird die Erklärungskraft der Staatsangehörigkeit durch andere Faktoren aufgehoben bzw. durch sogenannte intervenierende Variablen vermittelt. Wir sind daher in einem nächsten Schritt der Frage nachgegangen, wie der unterschiedliche Stand des Berufswahlprozesses *erklärt* werden kann.

Ein Erklärungsmodell

Wir vermuten, dass der Stand des Berufswahlprozesses zu Beginn des neunten Schuljahres durch (1) Strukturvariablen, (2) durch die Unterstützung von Bezugspersonen und (3) durch aktive Strategien der Berufsfindung erklärt werden kann. Die Staatsangehörigkeit könnte dadurch ihren Status als ausschlaggebender Faktor verlieren.

Strukturvariablen: Zu den Strukturvariablen zählen wir neben der *Staatsangehörigkeit* auch den Bildungsstatus der Eltern, und zwar als Indikator für die *soziale Schicht* der Herkunftsfamilie der Jugendlichen. Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass nur ein kleiner Anteil von Migrantinnen und Migranten den Status der Mittel- oder Oberschicht erreicht (Qualitätsmigration). Weit eher führt die Immigration zur Unterschichtung des Aufnahmelandes. Auch in unserer Untersuchung sind die Jugendlichen mit Unterschichtstatus zu einem Drittel Migrantinnen und Migranten, dies in deutlichem Gegensatz zur Gesamtstichprobe, die nur zu 18 % aus Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit besteht. In einer Reihe von Untersuchungen konnte nachgewiesen werden, dass Unterschiede zwischen Staatsangehörigkeiten versteckte Schichteffekte sind. Auch wenn andere Studien zeigen, dass der Nationalitäts- bzw. Kulturfaktor durchaus einen eigenen Erklärungsanteil aufweist, gehen wir von der Hypothese aus, dass nicht die Staatsangehörigkeit, sondern die Schichtzugehörigkeit (Bildungsstatus der Eltern) den unterschiedlichen Stand des Berufswahlprozesses erklärt.

Unsere dritte Strukturvariable bildet der *Schultyp* (Grundansprüche vs. erweiterte Ansprüche). Wie auch andere Untersuchungen nachgewiesen haben, zeigen unsere Daten, dass Jugendliche ausländischer Staatsangehörigkeit eher in Schultypen mit Grundansprüchen zu finden sind, während schweizerische Jugendliche eher Schulen mit erweiterten Ansprüchen besuchen. Wir vermuten, dass Jugendliche in einem Schultyp mit erweiterten Ansprüchen unabhängig von der Staatsangehörigkeit im Berufswahlprozess weiter fortgeschritten sind als Jugendliche aus Schulen mit Grundansprüchen, dies vor allem deshalb, weil erstere aus einem breiteren Angebot auswählen können.

Unterstützung durch Bezugspersonen (soziale Ressourcen): Wir postulieren, dass unabhängig von den strukturellen Bedingungen soziale Ressourcen den Berufswahlprozess beeinflussen. Wir unterscheiden für die vorliegende Fragestellung drei Gruppen von sozialen Ressourcen: (1) Von besonderer Bedeutung dürfte die *Unterstützung durch die Eltern* sein, weil verschiedene Studien zeigen, dass Jugendliche ihre Eltern als wichtigste Bezugspersonen bei der Berufswahl bezeichnen. (2) Darüber hinaus könnten *Gespräche mit Geschwistern und anderen nahen Verwandten sowie mit Kolleginnen und Kollegen* wichtige Ressourcen für einen erfolgreichen Berufswahlprozess bilden. (3) Schliesslich könnte die *Schule* eine weitere soziale Ressource darstellen, insofern als den Jugendlichen im berufswahlkundlichen Unterricht Hilfe geboten wird, sich über verschiedene Berufe zu informieren und Kontakt mit dem Berufsfeld aufzunehmen.

Individuelle Strategien: Unabhängig von den strukturellen Bedingungen und den sozialen Ressourcen dürften auch individuelle Strategien den Stand des Berufswahlprozesses beeinflussen. Aus einer Vielzahl solcher Strategien haben wir drei ausgewählt, deren Nutzungshäufigkeit sich zwischen Jugendlichen schweizerischer und ausländischer Staatsangehörigkeit unterscheidet. Ausländische Jugendliche verwenden gesamthaft gesehen *erstens* häufiger Berufsmappen eines Berufsinformationszentrums (BIZ) und konsultieren *zweitens* häufiger Lehrstelleninserate, nutzen aber *drittens* seltener Schnupperlehren als schweizerische Jugendliche. Wir nehmen

an, dass das Ausmass, in dem diese drei Strategien genutzt werden, den Stand des Berufswahlprozesses beeinflusst. Zusätzlich gehen wir davon aus, dass auch die *Nutzung des Internets* auf den Stand des Berufswahlprozesses Einfluss nimmt. Das Internet ist allen Jugendlichen unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit zugänglich und bietet viele Möglichkeiten, um sich über Berufe und offene Lehrstellen zu informieren.

Ergebnisse der Modellrechnungen

Mit Hilfe eines statistischen Verfahrens (sog. stufenweise multinominale Analysen) ist das postulierte Erklärungsmodell empirisch überprüft worden. Entgegen unserer Hypothese konnte der Bildungsstatus der Herkunftsfamilie den Stand des Berufswahlprozesses nicht erklären und folglich den Effekt der Staatsangehörigkeit nicht aufheben. Der Berufswahlprozess scheint demnach durch die Schichtzugehörigkeit weniger stark beeinflusst zu werden als wir vermutet haben. Hingegen kommt dem Schultyp die erwartete Erklärungskraft zu: Jugendliche, die Schulen mit erweiterten Ansprüchen besuchen, haben vergleichsweise häufiger schon zu Beginn des neunten Schuljahres einen Lehrvertrag unterschrieben bzw. eine weiterführende Ausbildung zugesichert, während Jugendliche aus Schulen mit Grundansprüchen häufiger noch auf der Suche nach einer Ausbildungsinstitution sind.

Im nächsten Schritt haben wir die drei sozialen Ressourcen in die Modellprüfung miteinbezogen. Wider Erwarten vermochten auch sie keinen Beitrag zur Erklärung zu leisten. Im dritten Schritt sind schliesslich zusätzlich die vier individuellen Strategien auf ihre Erklärungskraft geprüft worden. Es zeigte sich, dass Jugendliche, die oft Lehrstelleninserate konsultiert und mehrfach Schnupperlehren absolviert haben, im Berufswahlprozess weiter fortgeschritten sind. Jugendliche mit diffuser Berufsvorstellung nutzen das Internet häufiger. Ausserdem nutzen Jugendliche auf der Suche nach einer Ausbildungsinstitution (Phase 3) das Internet besonders oft, möglicherweise im Hinblick auf Lehrstellen, die im Internet ausgeschrieben sind. Demgegenüber geben Jugendliche mit unterschriebenem Lehrvertrag an, das Internet nur selten genutzt zu haben. Keinen Einfluss scheint die Nutzung von Berufsmappen der BIZ auf den Stand des Berufswahlprozesses auszuüben.

Désavantagé lors du choix de la profession?

Les résultats d'un test épisodique réalisé dans le cadre du PNR43 démontrent clairement que les adolescents d'origine étrangère étaient nettement moins avancés au début de leur neuvième année de scolarité dans leur processus de choix d'une profession que leurs camarades suisses. Pourtant le cheminement face au choix de la profession est parfaitement identique pour ces deux groupes d'adolescents. L'effet de la nationalité disparaît lorsque l'on met en place des stratégies actives dans l'orientation professionnelle, notamment lorsqu'on met à profit des informations sur Internet, lorsqu'on visionne des annonces de places d'apprentissage ou encore lorsqu'on fréquente des stages d'initiation professionnelle. En revanche, on ne peut pas nier l'influence négative d'un niveau scolaire déficient. L'enquête démontre que les adolescents d'origine étrangère ont accès à des stratégies qui leur permettent de compenser des préjudices structurels dans leur formation. Il est vrai qu'un bas niveau de fin de scolarité désavantagera par la suite autant l'adolescent suisse que celui d'origine étrangère et constituera un obstacle à peine surmontable pour le choix d'une profession.

Obwohl wir nicht alle erwarteten Effekte bestätigen konnten, ist es doch gelungen, die Erklärungskraft der Staatsangehörigkeit zu beseitigen (sog. Suppressoreffekt). Im resultierenden Modell, das den Stand des Berufswahlprozesses am Anfang des neunten Schuljahres in hohem Masse erklärt, hat die Staatsangehörigkeit nur noch einen *indirekten* Effekt. Vielmehr lassen sich die Unterschiede zwischen den Jugendlichen mit dem besuchten *Schultyp*, der Nutzung von *Lehrstelleninseraten* und *Internet* sowie vor allem mit den absolvierten *Schnupperlehren* erklären. Der Bildungsstatus der Eltern, die Unterstützung durch Eltern oder andere Bezugspersonen, der Berufswahlunterricht in der Schule, aber auch die Nutzung von Berufsmappen des BIZ spielen in diesem Modell keine Rolle.

Kompensatorische Strategien

In der Absicht, das komplexe Bedingungsgefüge der Benachteiligung ausländischer Jugendlicher im schweizerischen Bildungssystem etwas zu entwirren, haben wir ein Modell entwickelt, das drei Arten von Einflussfaktoren postuliert: strukturelle, soziale und individuelle. Die Erwartung war, dass sich auf diese Weise nicht nur plakative Schuldzuweisungen ver-

meiden lassen, sondern auch aufgezeigt werden kann, wo Handlungsmöglichkeiten bestehen, die von den Jugendlichen selbst genutzt werden können. Interessiert hat uns insbesondere die Frage, ob der Ausländerstatus als «letzter» Erklärungsfaktor für die Diskriminierung von ausländischen Jugendlichen akzeptiert werden muss oder ob er sich relativieren lässt. In der Tat ist es gelungen, die Alles-oder-Nichts-Variable Staatszugehörigkeit zu sprengen. Es gibt Strategien individueller Art, die es ausländischen Jugendlichen erlauben, strukturell gegebene Beeinträchtigungen ihrer Bildungschancen partiell auszugleichen. Die Nutzung des Internets, das Durchsehen von Lehrstelleninseraten und die Absolvierung von Schnupperlehren haben gegenüber der Benachteiligung durch den Ausländerstatus eine *kompensierende* Wirkung. Nicht aufgehoben wird dadurch allerdings die Chancenbeeinträchtigung, die mit dem Abschluss einer Schule mit Grundansprüchen verbunden ist.

Wir nehmen nicht an, dass die kompensatorischen Strategien, die von unserem Modell beschrieben werden, erschöpfend sind. Es sind weitere Strategien denkbar und werden vermutlich auch praktiziert, die wir in unserer Untersuchung jedoch nicht erheben konnten. Wie weit das skizzierte Modell trägt, lässt sich zur Zeit schwer abschätzen. Wir haben es am Beispiel des *Berufswahlprozesses* entwickelt. Die Frage, ob es sich auf andere, z. B. innerschulische Übertritte ausweiten lässt, kann zur Zeit nicht beantwortet werden. Wir sind jedoch überzeugt, dass die Diskussion um die Benachteiligung ausländischer Kinder und Jugendlicher im schweizerischen Bildungssystem von einseitigen und stereotypen Schuldzuweisungen zu befreien ist. Die Fixierung auf den Status «Ausländer» als Universalursache für die Probleme von ausländischen Kindern und Jugendlichen trägt kaum zur Problemlösung bei. Einen wesentlichen Vorteil unseres Modells sehen wir darin, dass ausländische Jugendliche nicht länger als *Opfer* der Umstände erscheinen, unter denen sie aufwachsen. Vielmehr stehen ihnen Strategien zur Verfügung, die sie *aktiv* nutzen können, um ihre Situation zu verbessern.

***Walter Herzog** ist Professor für Pädagogik und Pädagogische Psychologie am Institut für Pädagogik und Schulpädagogik der Universität Bern.*

***Markus P. Neuenschwander** hat einen Doktor in Psychologie. Er ist Oberassistent am Institut für Pädagogik und Schulpädagogik der Universität Bern sowie Forschungsbeauftragter in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung Bern.*

***Evelyne Wannack** ist promovierte Erziehungswissenschaftlerin und arbeitet als Assistentin am Institut für Pädagogik und Schulpädagogik der Universität Bern.*

terra cognita

■ Schweizer Zeitschrift zu Integration und Migration
■ Revue suisse de l'intégration et de la migration
■ Rivista svizzera dell'integrazione e della migrazione
2/2003 Frühling / printemps / primavera

Bildung

formation

I M P R E S S U M

terra cognita
Schweizer Zeitschrift zu Integration und Migration
Revue suisse de l'intégration et de la migration
Rivista svizzera dell' integrazione e della migrazione

No. 2 Frühling/printemps/primavera 2003

Herausgeberin/Editrice:
Eidgenössische Ausländerkommission
Commission fédérale des étrangers
Commissione federale degli stranieri
Federal Commission for Foreigners

Redaktion/Rédaction/Redazione:
Sekretariat der EKA/Secrétariat de la CFE/Segreteria della CFS, Quellenweg 9, 3003 Bern-Wabern,
Tel.: 031 325 91 16, Fax: 031 325 80 21,
E-Mail: eka-cfe@bfa.admin.ch,
Internet: www.terra-cognita.ch, www.eka-cfe.ch

Verantwortliche/Responsables/Responsabili:
Simone Prodolliet, Elsbeth Steiner

Übersetzung/Traduction/Traduzione:
Roger Barbier (f), Sara Schneider (i)

Lektorat/Lectorat/Lettorato:
Sylvana Béchon (f, i)

Erscheint zwei Mal jährlich/Paraît deux fois par année/Esce due volte all'anno

Auflage/Tirage/Tiratura:
9'000 Ex.

© EKA/CFE/CFS

Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe erwünscht.
Belegexemplar an die EKA.
Reproduction autorisée avec indication de la source.
Remise d'un exemplaire à la CFE.
Ristampa autorizzata con indicazione della fonte.
Consegna di un esemplare alla CFS.

Druck und Vertrieb/Impression et diffusion/Impressione e diffusione:
Cavelti AG, Gossau

Abonnement/Abbonamento:
EKA/CFE/CFS, Quellenweg 9, 3003 Bern-Wabern

Preis/Prix/Prezzo:
gratis

Grafik, Konzept und Umsetzung/Graphisme, concept et layout/Grafismo, concetto e layout:
rh design, Worb

Fotos/Photos:
Natalie Stettler (Siehe Text S. 7/Voir texte p. 11)

Titelbild/Page de couverture:
Roberto Peña, 16, bearbeitet im berufsvorbereitenden Schuljahr Metall. Er sucht eine Lehrstelle als Bäcker/Konditor.
Roberto Peña, 16 ans, fréquente l'année scolaire de préparation professionnelle. Il cherche une place d'apprentissage de boulanger/pâtissier.

Die in den einzelnen Artikeln geäusserte Meinung muss sich mit derjenigen der EKA nicht decken.
Les points de vue exprimés dans les divers articles ne doivent pas forcément coïncider avec l'opinion de la CFE.
I punti di vista espressi nei diversi articoli non devono necessariamente corrispondere con l'opinione della CFS.

Editorial:
Simone Prodolliet
Hindernisse und Stolpersteine beseitigen
Seite 4

Éditorial:
Simone Prodolliet
Éliminer obstacles et écueils
Seite 8

Anna Borkowsky
Blick auf die Statistik.
Bildungsstand und Weiterbildung von Ausländerinnen und Ausländern.
Seite 12

Grafik
Bildungssystem der Schweiz.
Seite 18

Graphique
Système éducatif suisse.
Seite 20

Claudio Bolzman
Égalité des chances?
Jeunes étrangers et formation post-obligatoire.
Seite 24

Walter Herzog, Markus P. Neuenschwander, Evelyne Wannack
Bei der Berufswahl benachteiligt?
Strategien gegen strukturelle Benachteiligungen bei ausländischen Jugendlichen.
Seite 30

Rosita Fibbi
«Tout à fait égaux – mais différents».
Le processus d'insertion des adultes issus de la migration.
Seite 36

Rolf Lischer
Wer wählt welche Ausbildung?
Statistiken zum Bildungsstand.
Seite 40

Rolf Lischer
Qui choisit quelle formation?
Statistiques sur le genre de formation.
Seite 42